

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Zeit der endlosen Wunschlisten naht schon bald ihrem Ende. Prospekte aus allen möglichen Geschäften fliegen wie unerwünschte Insekten ins Haus. Das erste unserer Kinder, das mittags nach Hause kommt, schnappt sie sich und dann geht's los: „Mama schau dieses Spielzeug wünsch ich mir, weißt du ich muss es unbedingt haben“. Im nicht laut ausgesprochenen Nebensatz hiesse es eigentlich noch: „Am liebsten gleich SOFORT!!!!!!!!!!!!!!“

Die bunte Werbung zieht meine Kinder magisch an. Kaum werfe ich sie in die Altpapier-sammlung liegt sie, wie durch einen Zauber wieder auf dem Küchentisch und wird gründlich studiert, gelesen und verglichen: „Da kostets aber 50 Rappen weniger“...

Meine übliche Antwort zu solchem Vorweihnachtsstress (dies jährlich ab Oktober...) ist: „Wünschen kannst du, aber ob du es bekommst??“

Meine Wünsche sind ganz anderer Natur. Es gibt welche die jeden Morgen wieder auf dem Wunschzettel stehen, andere lassen mich in die Zukunft blicken.

Zu den (all-)täglichen gehört die Geduld, Wunsch und Bitte zugleich. Die Bitte um die Geduldsgnade richtet sich an Gott und muss ständig wiederholt werden. Manchmal kommt diese Gabe als Geschenk, manchmal ist sie ein harter Kampf mit meinem Charakter.

Die Geduld hilft dann durch intensive Tage, wo meine 4 Piraten nicht so handeln, wie ich es mir wünsche, oder wo ihre und meine Vorstellungen eines friedlichen Familienlebens (gar) nicht übereinstimmen.

Die Zukunftswünsche sind sehr konkreter Natur. Ich hoffe und wünsche mir immer wieder die richtigen Entscheidungen zu treffen, die richtigen Weichen für meine Kinder zu stellen. Wie alle Eltern vor uns und alle die es noch werden, machen wir Fehler. Deshalb mein Wunsch an Gott: „Lass mich richtig entscheiden, im Wissen, dass Du es besser weißt als ich.“

All die vielen kleinen und grossen materiellen und geistigen Wünsche kommen in wenigen Tagen unter dem Christbaum zu liegen. Gewisse gehören in meinen Zuständigkeitsbereich, aber viele andere leite ich vertrauensvoll ein Stockwerk höher. Mögen ihre Wünsche und Hoffnungen, liebe Leserin und lieber Leser (und unsere) erhört werden.

Anne-Katherine Gilomen

Weihnacht in Südafrika

Marielle Thiébaud, Lausanne

Es sind noch zwei Tage bis Weihnachten... aber in Johannesburg ist es Hochsommer! Vor einigen Wochen war ich in Südafrika gelandet, stolz, dem internationalen Chor anzugehören, der das Schauspiel „Der Mann mit dem Schlüssel“ begleitete, das während der Sommerkonferenz 1954 in Caux entstanden war. Überbordend von Begeisterung und vom Wunsch, alle zu ändern, die mir in den Weg kamen, wohnte ich seit einer Woche in einer englischen Familie, deren Tochter wie ich 23-jährig war. Die Mutter mochte mich gut, mein triumphalistisches Benehmen zerrte aber sichtlich da den Nerven ihres Gatten, eines Likör-Exporteurs, der mir einige meiner „Prinzipien“ nicht vergeben konnte, besonders in Sachen Alkohol.

Am 23. Dezember findet wie jeden Morgen ein Mannschaftstreffen statt. Alle Mitglieder der Truppe sind hier, die Begleiter, die Chorsänger, im ganzen etwa dreissig. Alle sind bei Einwohnern untergebracht. Am Schluss der Sitzung die Ankündigung: „Wir sehen uns nach den Festtagen wieder. Jeder weiss ja, wo er Weihnachten verbringen wird!“ „Nein, ich nicht“, sagte ich mit tonloser Stimme, zur allgemeinen Bestürzung.

Tatsächlich hatte mir mein Gastgeber an diesem Morgen zu verstehen gegeben, dass mein Aufenthalt beendet sei... An dieser Weihnacht fühlte ich mich näher als jemals sonst dem Erleben von Maria und Josef am Vorabend von Jesu Geburt, in einem fremden Land, wo sie keinen Ort fanden, der sie aufnahm.

Schliesslich überzeugte jemand meine Gastfamilie, mich noch über die Festtage zu behalten... Die nachhaltigste Erinnerung an jene Tage ist die schreckliche Magenverstimmung, die mir das traditionelle britische Weihnachtsessen verursachte: Truthahn mit Kastanien und Weihnachtspudding, und das bei über 30 Grad Hitze. Aber der Hausherr stellte mich mit Vergnügen wieder auf die Beine, dank einem Gläsern Alkohol als Medizin!

Im Rückblick ist mir klar, dass meine Überspanntheit und vor allem die Gewissheit, DIE Antwort zu besitzen, eine unerträgliche Anmassung waren. Mein Stolz wurde gebrochen, aber muss man nicht oft durch eine Demütigung gehen, um zur Demut zu gelangen...

Weihnacht in Paris

J.J. Odier, Ferney-Voltaire

Als junger Mitarbeiter der Moralischen Aufrüstung in Paris war ich von einem Mädchen, das bei uns ein- und ausging, zum Weihnachtsmittagessen eingeladen worden. Es sagte, es möchte, dass ich seine Eltern kennen lerne. Weihnachten fiel, wenn ich mich recht erinnere, auf einen Sonntag. Ich sehe mich noch durch die Treppen dieses Mietshauses in Neuilly hinaufsteigen bis zur richtigen Türe und dann läuten, in der Vorfreude, mit neuen Menschen Weihnachten feiern zu können. Kaum hatte sich die Türe geöffnet, sagte mir das Mädchen mit ernster Stimme: "Es tut mir schrecklich leid, aber als meine Eltern erfahren, dass Sie von der Moralischen Aufrüstung sind, haben sie gesagt, es komme nicht in Frage, Sie zu empfangen." Was konnte ich anderes tun als zurückzugehen in die Kälte dieses Weihnachtssonntags? Aber das war eine gute Lektion für mich, denn es ist klar, dass Millionen von Menschen in vielen Ländern wegen der Umstände, des Elends, des Krieges Weihnachten traurig verbringen. So konnte ich wenigstens mit ihnen fühlen.

Denkwürdige Weihnacht

Beverley and Harry Almond, USA

In den 56 Jahren unserer Ehe waren wir an Weihnachten gewöhnlich bei unserer Familie und bei Freunden, sei es in ihrem oder in unserem Heim, in den USA, der Schweiz oder im Mittleren Osten. Eine Weihnacht aber hebt sich

von den andern ab. Da waren wir mit der Gruppe von "Anything to declare?" in Asia Plateau. Das Zusammensein mit etwa hundert Menschen aus vielen Völkern – von denen viele nicht Christen waren und kaum wussten, was Weihnacht bedeutet – war Herausforderung und Bereicherung zugleich.

Wir werden uns immer daran erinnern, wie wir zur kleinen protestantischen Kapelle im Dorf Panchgani gingen, wo Pfarrer Alan Thornhill, der zur Familie von Asia Plateau gehörte, einen Gottesdienst leitete. Umgeben von indischen Freunden mussten wir von Minute zu Minute erklären, was da vor sich ging. Es gab uns eine einzigartige Gelegenheit, die wahre Bedeutung der Weihnacht zu erfassen, ohne die Oberflächlichkeit von Glitzer, fieberhaftem Einkaufen, Weihnachtsmann mit Rentier usw., die in Amerika zur Weihnacht gehören.

Was Weihnacht für mich bedeutet

Heini Karrer, Reussbühl

Weihnachten ist für mich nicht nur eine schöne Feier, sondern sie ist Anlass zu grosser Dankbarkeit.

Ich bin überzeugt, dass Gott in der Person von Jesus Christus persönlich zu uns gekommen ist, "als Heiland und selig zu machen was verloren ist". (Lukas 19)

Ich habe diese Heilung in den letzten fünf Jahren selbst erleben dürfen. Krankheiten, wie Listeriose, Hirnblutung, geplatzter Blinddarm und ein Ertrinkungserlebnis beim Schwimmen im See haben mich wiederholt zu längeren Spitalaufenthalten veranlasst und an den Rand meiner irdischen Existenz gebracht. Als man mich im Sommer 2000 aus dem Wasser zog, sagte ein Arzt zu Rita: "Ihr Mann hat 50% Überlebenschancen, entweder stirbt er, oder seine Hirnfunktionen werden nicht mehr normal arbeiten und er wird sein Leben lang gelähmt sein. Zahllose Angehörige und Freunde haben für mich gebetet. Ich durfte erfahren, wie Gott gnädig ist und erhört; wie Er Gebete ernst nimmt. Das Spital habe ich geheilt verlassen, allerdings mit Schmerzen im Trigeminusnerv, die jetzt auch geheilt sind. "Von Seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade." (Joh. 1,16)

INTERNATIONALE KONSULTATION IN TIRLEY GARTH

Thomas Ntambu, Montreux

Die internationale Konsultation 2002 von "Initiativen der Veränderung" fand vom 17. bis zum 24. Oktober in Tirley Garth in England statt. Sie vereinte 38 Personen aus 22 Ländern an diesem ruhigen, von Erinnerungen der Bewegung erfüllten Ort. Die herrliche Umgebung, vor allem die Stille und die Herzlichkeit des Empfangs schufen die bestmöglichen Bedingungen für unsere Arbeit. Wir waren wirklich inspiriert, bereit, aufeinander zu hören.

Die Dinge wurden ehrlich und ohne Umschweife ausgesprochen. Die Gruppe aus dem Libanon war bemerkenswert. Wadiaa-Khoury und Mohammad-Murtada sprachen offen von ihrem eigenen Leiden und vom Leiden ihres Volkes. Sie gaben auch ihrer Mühe Ausdruck, der politischen Klasse Amerikas zu vergeben, die im Mittleren Osten eine zwiespältige Politik betreibt. Auch Hatem-Akkari aus Tunesien brachte eine persönliche Note in die Arbeiten der Konsultation. Seine Vision von den Beziehungen zwischen den muslimischen und nicht-muslimischen Staaten zeugte von Klarsicht. Wir aus den arabischen und muslimischen Staaten gefallen uns in unserer Rolle als Opfer und brauchen sie sehr oft wie eine Waffe, sagte er.

Die muslimischen Freunde hier an der Konsultation waren auf jeden Fall nicht selbstgefällig. Sie nahmen mit dem Herzen teil. Der erste Punkt auf der Tagesordnung, die Beziehungen zwischen der muslimischen und der nicht-muslimischen Welt betreffend, erhitzte einige Gemüter. Das zeigte uns deutlich, welcher Mangel an Verständnis zwischen den Zivilisationen noch immer herrscht. Aber glücklicherweise leitet das Licht des Geistes die Geschichte unserer Gemeinschaften durch die Abgründe unserer Welt, und es offenbarte sich auch in Tirley. Unser Mund sprach von den Leiden, die durch Ungerechtigkeit und Ausschluss entstanden sind, aber nicht zugunsten des Hasses, sondern um gemeinsam eine andere und harmonischere Welt aufzubauen. In diesem Sinne wurden gegenseitige Besuche vereinbart, die das Verständnis zwischen der muslimischen und der nicht-muslimischen Welt fördern sollen.

Ein Thema unserer Gespräche waren auch die Beziehungen zwischen den USA und dem Rest der Welt. Die militärische Überlegenheit Ame-

rikas wurde erwähnt, aber auch seine Verletzlichkeit. Dick Ruffin bezeugte das Gefühl der Verunsicherung bei den Amerikanern nach dem 11. September, und Rob Corcoran sprach vor allem von der Stadt Richmond, wo ein Serienmörder die Bevölkerung so sehr in Panik versetzt hatte, dass sogar die Schulen schließen mussten.

Die Leiden der Amerikaner, der Libanesen und anderer Völker dieser Welt, so einfach ausgesprochen, machten uns das allgemeine Befinden der Menschheit greifbar. Vor der Ungerechtigkeit, dem Ausschluss oder der Gewalt ist das Leiden gleich, zu welcher Rasse man gehört oder an welchem Ort man sich befindet. Aus diesem Grunde empfanden wir es als notwendig, uns gegenseitig im Kampf gegen die Ursachen des menschlichen Leidens zu unterstützen. Die Amerikaner luden die Teilnehmer aus andern Weltgegenden ein, häufig mit ihnen in Amerika zu arbeiten, um eine gegenseitige Verständigung zu ermöglichen. Ausser diesen Besuchen in den USA haben sich die Amerikaner auch bereit erklärt, selbst den Libanon und andere Länder der Erde zu besuchen, um etwas von den andern zu lernen.

Im Zentrum des Interesses der Konsultation stand auch der Aufbau unserer Mannschaften. Die Mannschaft von Richmond, die hierin Erfahrung hat, arbeitet an Ausbildungs-Moduls, die in englischer Sprache schon bald zur Verfügung stehen werden. Für die französischsprachigen Länder hoffen wir, dass sich eine Übersetzungs-Equipe an die Arbeit macht.

Die Konsultation war auch zusammengekommen, um Mitglieder des Internationalen Rats zu bestimmen. Dank einem Konsens-System, das es jedem Teilnehmer erlaubt, sich frei für die Kandidaten zu entscheiden, wurde die Unparteilichkeit der Auswahl gewährt, und wir haben vier Personen gewählt : Niketu Iralu, Ravindra-Rao aus Indien, Mike Brown aus Australien und Dick Ruffin aus den USA, der schon Mitglied des Rates war und für weitere zwei Jahre gewählt wurde.

Fairer Handel in Lausanne

Bericht von Andrew Stallybrass, Avully

Auf Anregung unseres Freundes Thierry Lefrançois fand Mitte November in Lausanne eine öffentliche Debatte über den fairen Handel statt, im Zusammenhang mit der Aufführung

des Theaterstücks *Max Havelaar, der Holländer von Sumatra* durch die Truppe *La Marelle*, die in der französischen Schweiz gut bekannt ist.

Etwa dreissig Personen kamen, um verschiedene Sprecher zu hören. Nach einer kurzen Präsentation von Initiativen der Veränderung durch Thierry Lefrançois, illustrierte Jean Fiaux das Thema des fairen Handels anhand der Geschichte von Robert Carmichael, der in den 60-er Jahren Präsident der Jute-Federation und ein Pionier für die soziale Verantwortung der Unternehmer vor allem gegenüber den Produzenten in den Entwicklungsländern war. Anschliessend hörten wir Didier Deriaz von der *Max Havelaar-Stiftung*, deren Produkte aus "fairem Handel" wir in unseren Supermärkten sehen. Schliesslich sprach Olivier Martin von *TerrEspoir*, einem westschweizerischen Werk, das den direkten Import von frischen Früchten von afrikanischen Produzenten ermöglicht, Er beschrieb, wie er dazu kam, die Zusammenarbeit mit Bauern und Kooperativen in Afrika aufzubauen.

Es ging um die Frage, ob die Konsumenten mit ihrem Geldbeutel die Welt ändern können. Die Marke *Max Havelaar* verkauft in der Schweiz jährlich Produkte für 100 Millionen Franken (Tee, Kaffee, Honig, Kakao, Schokolade, Blumen), und der "faire Handel" bietet den Genossenschaften und den Kleinproduzenten in der Dritten Welt bis zu 40 % mehr als den Marktpreis an. Diese Differenz muss für Entwicklungsprojekte verwendet werden.

Im Zyklus *Sentiers de Vie* werden in Zukunft noch weitere Anlässe veranstaltet. Wenn Sie auf dem Laufenden gehalten werden möchten, wenden Sie sich bitte an Thierry Lefrançois, Rue des Remparts 6, 1095 Lutry.

Wie eine persönliche Änderung das "Unmögliche" möglich macht

Emmina und Jean Carrard, Bern und Lavin

Dies war der Untertitel der Einladung einer Vorführung des Videofilms "Geprüftes Südafrika – Lichtblicke" in Lavin (GR) am 19. Oktober. Der Gemeindegemeinschafter dieses Dorfes mit 200 Einwohnern hatte den Dokumentarfilm mit ein paar Freunden gesehen.

Als ich ihn traf, sagte er mir spontan: "Dies ist besser als irgend eine Predigt, die Dorfbewohner sollten ihn sehen". Er, ehemalige

r Kabinenchef bei der Swissair, organisierte einen Abend im neuen Schulhaus, dazu Kaffee und Kuchen zur Förderung der Diskussion! Die Einladung wurde in alle Haushalte verteilt. Es kamen etwa vierzig Leute, davon eine flotte Gruppe Jugendlicher. Die Frau des Dorfpräsidenten sorgte für den Kaffee und das Geschirrspülen!

Es ist ermutigend zu sehen, dass die Änderungserfahrungen der weissen Farmerfamilie Kingwell vor 30 Jahren, heute wie gestern, die Herzen der Menschen gewinnt, die aufrichtig ihren Beitrag an eine bessere Zukunft leisten wollen.

Ein faszinierendes Buch

Jean Fiaux

Vor einigen Wochen war ich bei Charles Piguet in Vevey, wo ich mich lange mit ihm über sein neues Buch unterhielt, das kürzlich im Caux-Verlag auf französisch erschienen ist: "Une randonnée en solitaire, approche de la chasteté" (Eine einsame Wanderung, Annäherung an die Keuschheit).

Diese Geschichte auf etwa 115 Seiten ist nicht nur sehr leicht zu lesen, sondern sie nimmt uns von Anfang an gefangen und lässt uns bis zum Ende nicht mehr los. « Sie ist ausserordentlich gut geschrieben, in einem klaren und lebendigen Stil. Sie schaffen laufend Spannung, man fragt sich immer, was geschehen wird, und man erwartet Antworten auf viele Fragen », schrieb eine Schriftstellerin, der er das Buch geschickt hatte. Ja, diese Seiten stellen uns Fragen, selbst wenn der Autor uns sagt, er habe sich vorgestellt, keine Botschaft zu haben. Wie auch ein befreundeter Verleger ihm schrieb: « Dein Text situiert sich zwischen das persönliche Zeugnis und die literarische Erzählung. »

Die Hauptperson, Nicolas, ist in den Fünfzigern, verheiratet, und unterrichtet an einem Waadtländer Gymnasium. Er begibt sich allein auf eine mehrtägige Wanderung, die ihm helfen soll, sich selbst wieder zu finden. Eine zufällige Begegnung löst einen ganzen inneren Mechanismus aus und führt zum Nachdenken. Diese teilweise autobiographische Geschichte greift Themen des Gefühlslebens, der Ehe, der Sexualität und der Keuschheit auf. Charles Piguet sagte zu mir: « Nicolas strebte nach einem ehrlichen Leben, er war auf der Suche. Unterwegs wurde ihm bewusst, dass seine Reaktio-

nen die eines Heranwachsenden waren, dass er nicht erwachsen geworden war. Schliesslich befreite er sich von etwas. »

In seiner Jugend hatte er eine Verpflichtung auf sich genommen, die seinem tiefsten Ideal entsprach, und als Preis dafür hatte er eine strikte Disziplin und Lebensregeln akzeptiert. Jetzt muss er diese Regeln neu durchdenken, um sich einer neuen Auffassung zu öffnen. « Ich spreche nicht von Keuschheit im Sinne sexueller Enthaltsamkeit, sondern von einem positiven Gefühl, das man sich nur in Beziehung zu jemand anderem denken kann, wie übrigens jede Moral. Die Sexualität hat ihren Sinn nur in der Beziehung, die Keuschheit ebenfalls. » So sagt der ehemalige Verleger, der zum Schriftsteller geworden ist, in der Antwort an eine Journalistin von « La Presse Riviera ». Und bei unserem Gespräch bringt er es auf den Punkt: « Während Jahrhunderten beruhte das geistige Leben auf moralischen Regeln und auf Disziplin. Heute wollen die Leute keine Moral mehr. Man muss sie einladen, selbst Entdeckungen zu machen. » Und er fügt bei: « Der zentrale Gedanke ist in den letzten Worten des Buches ausgedrückt: *Unsere Bestimmung ist es, unterwegs zu sein.* »

WELT IM ZICK-ZACK

Jean-Jacques Odier

Frankreich : Im Haus der Initiativen der Veränderung in Boulogne-Billancourt steht Afrika im Mittelpunkt des Interesses. Eine Arbeitsgruppe hat sich schon mehrmals getroffen, um für die Aktion der Grossen Seen ein Finanzierungsgesuch an die Europäische Union vorzubereiten. Am 5. November wurde das Dossier in Brüssel eingereicht. Eine Mannschaft bestehend aus Christiane Garin und Bonaventure Nkeshimana ist nach Tansania abgereist. Von dort werden sie nach Burundi gehen, wo sich ihnen Reginald Moreels, der ehemalige belgische Kooperationsminister, anschliessen wird. Thomas Ntambu wurde von Herrn Moreels für neun Monate als Assistent verpflichtet, um vollamtlich dieses Programm weiterzuführen. Jean Fayet, der Präsident des französischen Vereins « Initiativen der Veränderung », nahm an einem « Forum der Verantwortlichen » teil, das von der Equipe von Kamerun organisiert wurde.

Ein KAUFVERTRAG FÜR DAS HAUS VON BOULOGNE wurde am 29. Oktober von ei-

nem Käufer unterschrieben, der es definitiv am 30. Mai 2003 übernehmen wird. An diesem Datum soll ihm das Haus leer zum Gebrauch für ihn und seine Familie übergeben werden. Alle unsere Aktivitäten in diesem Gebäude werden also im Frühling 2003 aufhören. Die Renovationsarbeiten am neuen Zentrum von « Initiativen der Veränderung » in Issy-les-Moulineaux wurden kürzlich begonnen und werden wahrscheinlich bis September 2003 dauern.

MALAYSIA : Im vergangenen Juli vereinte eine Konferenz für JUNGE MENSCHEN AUS ASIEN UND DEM PAZIFIK in der Nähe von Kuala Lumpur 160 Teilnehmer - 45 aus Malaysia selbst, die übrigen aus 13 andern Ländern. Die Sessionen wurden durch die Mannschaft « Initiativen der Veränderung » von Malaysia und durch die Jugendlichen des Programms « Action for Life » betreut.

INDONESIEN : NACH DEM ATTENTAT, BEI DEM AUF DER INSEL BALI NAHEZU 200 PERSONEN GETÖTET WURDEN, wovon die Hälfte aus Australien kam, schickte die Mannschaft von « Initiativen der Veränderung » eine Botschaft an ihre Freunde in Australien. « Was in Bali geschehen ist, steht im Gegensatz zu den moralischen Werten Indonesiens, des Islams und aller Religionen. Wir bitten um Vergebung. » Unterschrieben wurde die Botschaft vor allem von Studenten, die im Juli an der Konferenz in Kuala Lumpur teilgenommen hatten. Einer der Verantwortlichen für « Initiativen der Veränderung » in Australien, Ron Lawler, kam am Tag nach dem Attentat nach Indonesien. Er war von Studenten der islamischen Staatsuniversität Syarif Hidayatulla eingeladen worden, um mit ihren Kameraden und dem Lehrpersonal Seminare abzuhalten.

Lawler, der indonesisch spricht, sprach auch in zwei Moscheen einer islamischen Hochschule in Djakarta. Die Tatsache, dass Lawler sich direkt nach dem Attentat in Indonesien aufhielt, zog das Interesse der Medien auf sich und ermöglichte es ihm, seinen Standpunkt darzustellen, nämlich, dass der Terrorismus im Herzen einzelner geboren wird, und dass er auch da bekämpft werden muss.

PAPUA-NEUGUINEA : Auf Einladung der lokalen Mannschaft von « Initiativen der Veränderung » haben Australier im Oktober einen zweiwöchigen Kurs durchgeführt unter dem Titel « Einen Sinn für das Leben entwickeln ». Das Programm richtete sich an Sekundarschul-

abgänger, die keine Arbeit finden. Eine nächste Tagung soll 2003 stattfinden.

AUSTRALIEN: Ein neuer Abschnitt des Kurses « Life Matters », der regelmässig in Australien stattfindet, ist für den 7. bis 16. Februar in Melbourne vorgesehen.

KAMBODSCHA: Fünfzehn junge Leute aus Kambodscha haben nach dem Besuch von « Action for Life » in ihrem Land an der Tagung in Kuala Lumpur teilgenommen. Jetzt organisieren sie regelmässige Treffen junger Menschen mit dem Ziel, ihre Kenntnis von « Initiativen der Veränderung » und ihrer Werte zu vertiefen. An einem dieser Treffen in Battambang, an dem 64 Studenten teilnahmen, wollten alle zu Worte kommen, um von Entschuldigungen zu sprechen, die sie gemacht hatten, von Änderungen ihrer Gewohnheiten, von ihrem Entschluss, dem Egoismus ein Ende zu setzen. In Pnom Penh sind es 40 Studenten und Schüler, die sich alle zwei Wochen treffen, « um eine Strategie in die Wege zu leiten, die auf vier Grundsätzen beruht : absolute Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe. »

KOMMENTARE UND FRAGEN

Einheit in der Vielfalt

Monique Chaurand, Montpellier

Ich bin glücklich über den neuen Namen der MRA. Lassen Sie uns etwas Zeit nehmen, um den geheimnisvollen Werdegang zu erwägen und zu ermessen, der uns so weit gebracht hat. Aus der Oxfordgruppe ist nach gut sechzig Jahren zuerst die Moralische Aufrüstung (eine erstaunliche Zeitspanne) und nun als drittes « Initiativen der Veränderung » geworden, für die heutige Welt, die in Hass und Aengsten erstickt.

In so kurzer Zeit drei so verschiedene Namen, weshalb ? Wir konnten es uns nicht in einem Fauteuil bequem machen, denn diese neuen Bezeichnungen entsprachen den geschichtlichen Bedürfnissen. Der Wechsel war notwendig – jetzt ist er erfolgt – voller Versprechung und Hoffnung.

Ich habe nie die Antwort auf die Frage vergessen : Wem gehört die Moralische Aufrüstung ? Sie gehört der Welt. Ich füge bei, der Welt, die sich so rasch dreht und sich in einem Ausmass verändert, das wir uns nicht hätten vorstellen können. Jetzt also müssen wir Schritt halten !

Frank Buchman sagte, sein Leben sei der Frage « Wie ? » gewidmet. Diese Frage kennt keine Grenzen. Dieses kleine Wort hält die Ueberlegung auf Trab.

Wie ? Mit diesem « Leitmotiv » will ich mich auf 2003 vorbereiten – und gemeinsam werden wir auf Wegen gehen, wo der Geist uns erwartet. Ich wünsche allen viel Glück !

Frage einer Leserin

Elisabeth Hadorn, Wabern

Vor einiger Zeit haben wir in Wabern im Gottesdienst das Lied Nr. 824 gesungen. Dabei ist mir eine geistliche Ähnlichkeit zu ehemals MRA und den vier Absoluten aufgefallen:

1. Herr, lass deine Wahrheit uns vor Augen stehn. Lass in deiner Klarheit Lug und Trug vergehn.
2. Gib uns reine Herzen, mach uns dienstbereit und zu hellen Kerzen in der Dunkelheit.
3. Gib, dass selbstlos werde unser harter Sinn ; wend ihn zu der Erde, zu den Nächsten hin.
4. Liebe uns erfülle ; lenke Herz und Hand, weil dein Liebeswille alle Welt umspannt.
5. Lass uns in der Stille hören deinen Plan und tun, was dein Wille uns hat kundgetan.
6. In die Zeitenwende hast du uns gestellt. Hier sind Herz und Hände für die neue Welt.

Ich sehe den Zusammenhang etwa so:

1. Strophe : absolute Wahrheit, Ehrlichkeit
2. Strophe : absolute Reinheit
3. Strophe : absolute Selbstlosigkeit
4. Strophe : absolute Liebe
5. Strophe : stille Zeit
6. Strophe : neue Welt

Die Dichterin dieses Liedes heisst Liselotte Corbach. Nach den Angaben im evangelisch reformierten Kirchengesangbuch wurde sie 1910 in Friedrichswille im Bezirk Frankfurt /O, jetzt Polen geboren, lebte in Niedersachsen, war evangelische Theologin, Religionspädagogin etc. und geistliche Liederdichterin.

Ich wäre froh zu erfahren, ob meine Vermutung richtig ist und ob jemand unter den Lesern dieser Frau mal begegnet ist oder eventuell ihre Beziehung zu MRA kennt.

Antwort bitte an Frau Elisabeth Hadorn, Bondelistr. 28, 3084 Wabern

MITTEILUNGEN

Wir haben erfahren, dass im Laufe dieses Jahres Frau Annemarie Bietenholz in Pfäffikon (ZH) und Herr Hans Baumgartner in Ittigen (BE) gestorben sind. Gerne berichten wir kurz etwas über ihr Leben, wenn uns eine Leserin oder ein Leser etwas darüber schreibt. Es darf auch ganz kurz sein.

Verena Sturzenegger

Lotti Spreng, Gümligen

Am 18. September 2002 ist Verena Sturzenegger-Bützberger in Bern gestorben. Wir waren seit 60 Jahren befreundet, wie auch unsere Familien. Man teilte Freud und Leid miteinander. Verena war ihrem Mann eine wertvolle Gehilfin in seinem Beruf als Arzt, ebenso eine vorbildliche Hausfrau und Gastgeberin. Sie stand zeit ihres Lebens vielen Menschen getreulich bei und hielt an ihrem Glauben fest. Dank sei ihr dafür.

Madame Y. Zysset-Schmutz, 1902-2002

Emmina Carrard, Bern und Lavin

Viele von uns, die mit Amie verbunden waren, hatten das Privileg von ihrer "petite maman" wie Amie sie nannte, in ihrem Heim in Reconvilier empfangen zu werden. Ihr Haus war immer offen für die Freunde ihrer Tochter.

Am Montag, den 11. November nahmen wir von ihr Abschied auf dem Friedhof von Reconvilier, wo schon ihr Mann und ihre Tochter ruhen.

Frau Zysset wurde am 17. Februar 1902 geboren, war also über 100 Jahre alt. Ihr Vater führte das "Restaurant de la Gare" in Reconvilier, wo sie mit ihren Geschwistern aufwuchs. Sie

verlor ihre Mutter, als sie noch klein war. Ihre Stiefmutter gab sich grosse Mühe, den Kindern eine gute Erziehung zukommen zu lassen. Sie lernte Klavier spielen und verbrachte eine Zeit in Menzingen im Institut bei den katholischen Schwestern. Sie sprach noch im Alter mit grosser Dankbarkeit und Begeisterung von jener Zeit. Sie sang im Gemischten Chor, wo sie auch ihren Mann kennen lernte, der Bankangestellter war. Sie heiratete sehr jung. Amie, die ihr zweites Kind war, wurde geboren, als sie 22 Jahre alt war.

Nach Jahren in Tramelan und Porrentruy kehrte die Familie nach Reconvilier zurück und wohnte in dem Haus, das wir kennen.

Nach dem Hinschied von Herrn Zysset verbrachte Amie mehr Zeit bei ihrer Mutter. Einige Winter nach Amies Hinschied, entschied Frau Zysset die Wintermonate in einem Erholungsheim in Constantine ob dem Murtensee zu verbringen. Mit der Spontaneität, mit der sie auf die Menschen zugeht und ihrem warmen Herzen schaffte sie eine Atmosphäre, die das junge verantwortliche Ehepaar dazu bewog, sie zu fragen, ob sie nicht bei ihnen bleiben würde. Sie verkaufte ihr Haus in Reconvilier, zu ihrer Freude an eine Familie mit Kindern, die den Garten geniessen konnten. Frau Zysset feierte noch ihren 100. Geburtstag in Constantine, umgeben von ihrer Familie, die sehr für ihre Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter sorgten.

Nach einem kurzen Aufenthalt im "Foyer féminin de l'Armée du Salut" und später in La Neuveville im Pflegeheim "Mon Repos" entschlief sie friedlich.

Was uns immer in Erinnerung bleiben wird sind ihre Liebeshwürdigkeit, ihre Grosszügigkeit, ihre Lebendigkeit und ihr Sinn für Humor.

Nächster Redaktionsschluss : 15. Januar 2003

REDAKTION:

Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges, Tel. 021 803 48 51, Fax: 021 803 48 52

E-mail: JMfiaux@compuserve.com

Anne-Katherine Gilomen, Staldenstrasse 13 a, 3322 Schönbühl, BE, Tel./Fax 031 859 64 24

E-mail: j.ak.gilomen@bluewin.ch CCP 18 – 16365 – 6

Claire Martin, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39,

E-mail: ca_martin-fiaux@bluewin.ch

ÜBERSETZUNG UND MITARBEIT: Thierry Lefrançois, Lausanne; Jacqueline Piguet, Vevey; Yolanda Richard, Villeneuve; Vreni Saxer, St.Gallen; André Tobler, Lausanne.